

am Schluß in einer Art von Thesenform die hervorgehobenen pragmatischen Momente knapp und übersichtlich zusammenzustellen. Ebenso hat er am Schluß der ganzen Arbeit die Grundzüge seiner Gesamtpragmatik in nicht weniger als fünfzig Thesen zusammengestellt. Als bedeutendster Zielpunkt, dem diese Entwicklung zustrebt, erscheint der „dynamistische Pantheismus“ HERDERS, der unter dem Einflusse der Monadenlehre und des SHAFESBUYSchen Pantheismus das Unorganische beseelt, durch Übertragung eines physiologischen Princips HALLERS ins Psychologische die Grundzüge einer eigenartigen Psychologie ausbildet und die bei REIMARUS für das Gebiet des Organischen ausgebildete Idee einer Entwicklungsreihe auf das Unorganische ausdehnt. In diesem Gedanken einer kosmischen Entwicklungsreihe soll der Schlüssel zu HERDERS „Ideen“ liegen. Offenbar um für die nachzuweisenden Entwicklungen von WOLFF bis HERDER einen möglichst weiten Spielraum, einen recht langen Weg zu gewinnen, macht er WOLFF ganz unhistorisch zum reinen Cartesianer, d. h. zum Vertreter einer rein mechanischen Welterklärung. Trotz dieses Gewaltstreiches ist aber die eine große Zahl von Phasen durchlaufende Entwicklung bis auf HERDER im Hauptpunkte doch kein eigentlicher Fortschritt, da sie in der Annahme einer universellen Beseeltheit auf der LEIBNIZschen Monadenlehre beruhen soll. Als Weiterbildner HERDERS hinsichtlich der Idee einer geschichtlichen Wandelbarkeit des ästhetischen Ideals und der Forderung einer „Individualpsychologie“ erscheinen sodann FEDER und MORITZ. In KANTS Ästhetik soll sich die schon vorher vorbereitete subjektivistische Umdeutung der BAUMGARTENSchen Vollkommenheits- oder Zweckmäßigsigkeitsästhetik vollenden, doch unter gleichzeitiger Opposition gegen die subjektivistische Übertreibung ins Individualistische. Das transscendentalphilosophische Princip der KANTSchen Ästhetik und der Einfluß BURKES bleiben dabei gänzlich aufser Betracht.

Den endgültigen Abschluß aller dieser Entwicklungen findet der Verfasser endlich in SCHILLERS Ästhetik. „SCHILLERS Kunstideal enthält die Versöhnung und Verbindung der in der Geistesgeschichte des vorigen Jahrhunderts wirkenden Antagonisten. Das Wesen des Stiles in den ästhetischen Briefen beruht auf dieser Antithesenbildung mit vermittelndem Schluß. Dieser Stil ist nicht die Äußerung eines individuell gestalteten Genies, sondern die monumentale Darstellung der kulturgeschichtlichen Gegensätze jener Zeit.“ (S. 431).

In Summa: Die reichhaltige, geistvolle und scharfsinnige Darlegung des Verfassers mag für den, der schon Kenner dieser Periode ist, manchen anregenden Wink bieten, sie mag, wie der Engländer sagt, suggestiv sein: ein Hilfsmittel für eine erste sachliche Orientierung zu bieten, ist sie nicht geartet.

A. DÖRING.

JOSEPH JASTROW. **Studies from the laboratory of experimental psychology of the University of Wisconsin.** *Amer. Journ. of Psych.* IV. 2. S. 198—223.

Die unter obigem Titel veröffentlichten Arbeiten erstrecken sich auf die verschiedensten Gebiete. Wir erwähnen hier die Untersuchung

einer neuen optischen Täuschung. Bewegt man vor einer rotierenden Scheibe, deren größerer Sektor tief blau, deren kleinerer hellgelb ist, einen Stab in horizontaler Richtung auf und ab, so erscheint die ganze Scheibe in parallele Bänder aufgelöst, deren Farben den dargebotenen ähnlich erscheinen. Verfasser prüft, welchen Einfluß das Verhältnis der die Scheibe zusammensetzenden Farben, Breite und Bewegungsgeschwindigkeit des Stabes u. dergl. auf die Erscheinung haben. — Ein weiterer Abschnitt beschreibt einen neuen Kontrollapparat für das Hippische Chronoskop. Ein vertikal verschiebbarer Elektromagnet hält an seinem spitz zulaufenden Ende eine aus weichem Eisen gefertigte Kugel von $\frac{3}{4}$ Zoll Durchmesser fest. Bei Öffnung des Stromes fällt die Kugel herab, stößt gegen einen Hebel, dessen Bewegung das Chronoskop zum Stillstand bringt. Verfasser untersuchte hiermit Zeiten von 0,1–0,6 Sekunden. — Mit der Interferenz geistiger Prozesse beschäftigt sich eine als vorläufige Übersicht bezeichnete Studie; es wurde die Zeit gemessen, welche die Ausführung gewisser rhythmisch und unter Mitzählen sich vollziehender Fingerbewegungen bedarf, wenn gleichzeitig damit psychische Thätigkeiten, wie Addieren, Schreiben, Lesen verlaufen. Es ergab sich, daß die Hemmung jener Bewegungen beim Addieren größer war, als beim Lesen; weiter beim Lesen unzusammenhängender Wörter größer, als wenn dieselben Sinn hatten.

A. PILZECKER (Göttingen).

KRÄPELIN. Über die Beeinflussung einfacher psychischer Vorgänge durch einige Arzneimittel. Jena, Fischer, 1892. 259 S.

Die Untersuchungen, welche in dem vorliegenden Buche zusammengefaßt und verwertet werden, wurden vor mehr als zehn Jahren im Laboratorium WUNDTs begonnen und seitdem immer von neuem wieder aufgenommen und in mannigfacher Weise kontrolliert und erweitert. Ein Teil der Resultate ist schon durch frühere Publikationen bekannt geworden. Abgesehen von einer Fülle werthvoller wissenschaftlicher Ergebnisse, enthält das Buch bedeutsame Bereicherungen der Methodik. Auf diese müssen wir zunächst etwas näher eingehen.

Durch unablässige Wiederholung der Messungen, sowie durch die peinlichste Sorgfalt in der Herstellung gleicher äußerer Bedingungen bei den zu vergleichenden Versuchsreihen suchte K. den störenden Einfluß der „zufälligen“ Schwankungen im inneren Zustande der Versuchspersonen nach Möglichkeit zu verringern.

Außer diesen „zufälligen“ machen sich aber auch noch Schwankungen geltend, welche durch die Versuchsarbeit selbst bedingt werden: die Änderungen der Leistungsfähigkeit durch Übung und Ermüdung. Um den Einfluß des Medikaments richtig abschätzen zu können, mußten daher zunächst diese Schwankungen bei der nicht durch das Medikament beeinflussten Versuchsperson bestimmt werden.

Nach der sogenannten „fortlaufenden Methode“ wurde die Aufmerksamkeit ununterbrochen zwei Stunden lang auf dieselbe Arbeit gerichtet. Als Arbeitsleistung diente das Lesen, das Addieren einstelliger Ziffern und das Auswendiglernen zwölfstelliger Zahlenreihen. Als Zeit-